

## Rundweg Gommersheimer-Schwegenheimer Eichenwald

Wander-, Rad- und Kanutouren im Biodiversitäts-Hotspot

---



*Tourenart: Rundwanderung*

*Gebiet: Pfalz (RLP)*

*Strecke: 12 km*

*Dauer: ca. 2:53 h*

*Aufstieg: 13 m*

*Abstieg: 13 m*

*Schwierigkeit: leicht*

*Sonstiges: kinderwagengerecht, Einkehrmöglichkeit*

### **NABU Rheinland-Pfalz**

Projektbüro Lebensader Oberrhein im  
NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen  
An den Rheinwiesen 5  
55411 Bingen  
Tel. +49 (0)6721.14367  
Fax +49 (0)6131.140 39-28  
info@Lebensader-Oberrhein.de  
www.lebensader-oberrhein.de

Der 12 km lange Rundweg führt durch den Gemeindewald Gommersheim und Schwegenheim, einen typischen Laubmischwald mit Stieleichen, Rotbuchen, Hainbuchen und einigen Flatterulmen. Neben einigen imposanten Baumriesen können Sie im Frühjahr in den Teichen zahlreiche Frösche und Kaulquappen und eine Vielzahl an Schmetterlingen an den bunten Wegrändern beobachten.

Am zwar etwas älteren, aber dennoch informativen Vogellehrpfad können Sie einiges über die heimische Vogelwelt und die verschiedenen Baumarten lernen.

An den Wochenenden besteht die Möglichkeit im Vogelschutzvereinshaus (nach 4,5 km) und am Ende des Weges im Pfälzerwaldhaus einzukehren.

Veröffentlicht: 08/2019

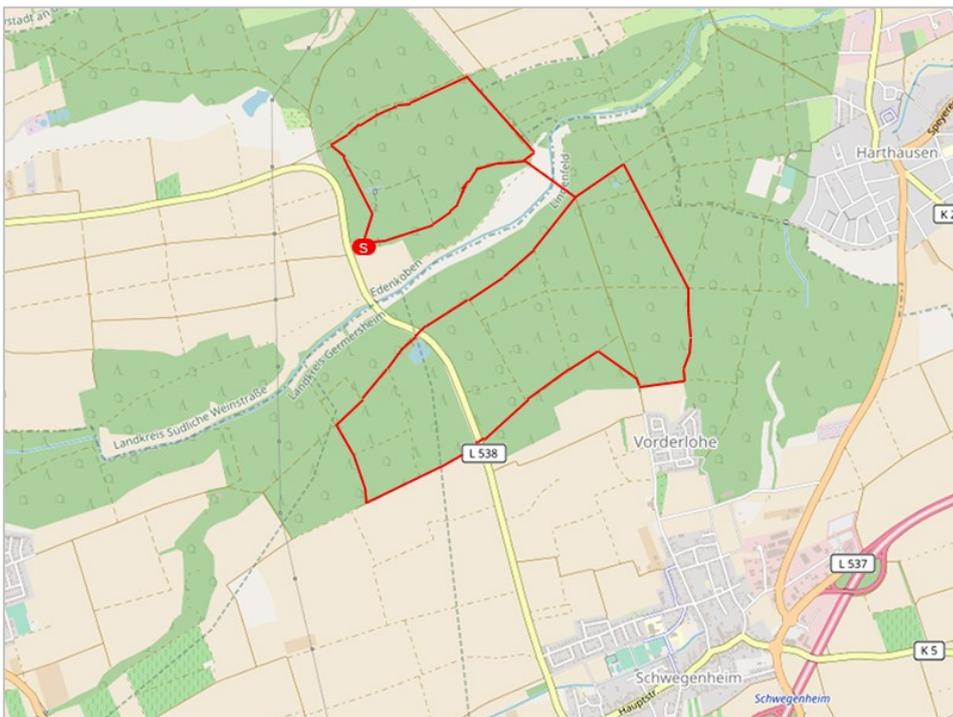


**Fotos der Strecke finden Sie am  
Ende des Dokuments.**

## Inhalt

Rundweg Gommersheimer-Schwegenheimer Eichenwald.....	1
Karte.....	2
Wegbeschreibung .....	2
Start der Tour .....	2
Streckenbeschreibung.....	3
Naturerlebnis und Informationen.....	4
Der Wald .....	4
Tiere.....	7
Impressionen an der Strecke .....	10

## Karte



## Wegbeschreibung

### Start der Tour

Eine direkte Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist leider nicht möglich.

**Parkplatz:** am Pfälzerwaldhaus an der L 538,  
 Koordinaten: 49.290823, 8.305550

## Streckenbeschreibung

Wir beginnen unsere Tour am Pfälzerwaldhaus. Hier befindet sich eine Karte mit den eingezeichneten Wanderwegen und eine Informationstafel des NABU über das Projekt Lebensader Oberrhein – Naturvielfalt von nass bis trocken.

200 alte Bäume wurden im Rahmen dieses Projektes im Gommersheimer Wald ihrer holzwirtschaftlichen Nutzung entzogen und können nun natürlich altern. Damit bieten sie vielen Tierarten einen wichtigen Lebensraum. Auf dem Rundweg können wir die Vielfalt des Gommersheimer Eichenwaldes kennen lernen.

Wir folgen weitgehend dem Weg, der mit der Nummer 5 gekennzeichnet wird. Er führt zunächst geradeaus durch den Wald mit den typischen großen weit verzweigten Eichen. Nach einiger Zeit führt ein Weg nach rechts durch die Wiesen und über den Modenbach. Manchmal schreitet ein Storch durch die feuchten Wiesen auf der Suche nach Fröschen, Würmern oder anderen „Leckereien“. Dahinter tauchen wir wieder in den Wald ein. An der nächsten Wegkreuzung wenden wir uns nach links Richtung Harthausen. Nach ca. 200 Metern befindet sich auf der rechten Seite ein schilfumrandeter Teich, der über kleinere Pfade zu erreichen ist.

Hinter dem Teich biegen wir rechts ab nach Süden Richtung Schwegenheim. Der Weg führt nun lange geradeaus. Am Ende biegen wir rechts ab, laufen am Zaun entlang bis zum kleinen Schulgarten für Kräuter, der sich am Zugang von Schwegenheim befindet. Hier geht es wieder rechts und hinter dem Parkplatz gleich schräg links. Sobald der Weg auf den nächsten größeren Wirtschaftsweg stößt, wenden wir uns nach links. Der Weg führt nun wieder lange gerade aus bis zum Haus des Vogelschutzvereins, an dem man eine kleine Pause einlegen kann. Wir überqueren die Landstraße L 538 und laufen rechts an den Feldern am Waldrand entlang.

Den zweiten Weg biegen wir rechts ab. Wir folgen diesem Wirtschaftsweg bis zur Dicken Eiche. Das Naturdenkmal liegt etwas abseits vom Weg. Da der Baum bereits abgestorben ist, muss man zwischen den umliegenden Bäumen ein wenig nach dem besonders dicken Stamm suchen. Im Mai ist er von einem Teppich weißer Maiglöckchen umgeben.

Wir biegen nach rechts ab und folgen dem auch als Radweg ausgewiesenen Weg wieder bis zur Landstraße. Direkt an der Straße liegen mehrere Teiche, die gerne von Fröschen und Kröten als Laichgewässer aufgesucht werden. Im Frühjahr wimmelt es hier förmlich von Kaulquappen. Auf einer Bank mit Blick auf die Wasserflächen kann man wunderbar den Froschkonzerten der Teichfrösche im Mai lauschen.

Wir überqueren die Landstraße wieder und gehen weiter geradeaus, vorbei an der „Steinkreuzer Höhe“, einem ehemaligen Massengrab für die 1703 im Spanischen Erbfolgekrieg bei der Schlacht bei Speyer gefallenen Soldaten. Im Frühjahr werden die Wegränder von bunten Blumen gesäumt. Zahlreiche Bie-

nen und Schmetterlinge suchen an Knoblauchsrauke, Taubnessel, Storchschnabel und Kriechendem Günsel nach Nektar. Wenn wir die Wegkreuzung mit den Fahrradwegschildern wieder erreichen, gehen wir nach links und überqueren wieder den Modenbach. Um nicht den gleichen Weg zurück zum Pfälzerwaldhaus nehmen zu müssen, laufen wir noch eine Schleife über den Vogellehrpfad. Das heißt, sobald wir auf der anderen Seite des Modenbachs im Wald sind, halten wir uns rechts (der Weg ist mit der Nummer 3 und 4 gekennzeichnet) und laufen an einem meist ausgetrockneten Graben entlang.

An der nächsten Kreuzung beginnt links der Vogellehrpfad. Zahlreiche Plakate und Tafeln informieren nicht nur über die Vogelwelt, sondern auch über die Bäume, die links und rechts des Weges stehen. Kurz vor dem Parkplatz führt links ein Weg zurück zum Pfälzerwaldhaus. An dieser Wegstrecke sind auch einige der gekennzeichneten alten Bäume mit dem Schild „Geschützt für die Ewigkeit“ vom Weg aus zu sehen.

Gönnen Sie sich nach Ihrer Wanderung noch eine kleine Erfrischung im Pfälzerwaldhaus, das an den Wochenenden in der Regel geöffnet ist.

## Naturerlebnis und Informationen

### Der Wald

Zwischen Modenbach und Hainbach gelegen, war dieses Gebiet schon immer relativ feucht und für Ackerbau eher ungeeignet. Daher konnte sich in einem ansonsten intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebiet der Wald behaupten. Dass das Gebiet auch heute noch feucht ist, zeigen nicht nur die beiden Bäche, sondern auch mehrere Teiche sowie die vorherrschenden Baumarten Stieleiche und Buche. Nadelhölzer wie die Kiefer, die trockene Böden bevorzugen, fehlen weitgehend. Der Gommersheimer Eichenwald ist ein Wirtschaftswald. Die Bäume, die hier stehen werden in der Regel mit etwa 130 Jahren gefällt. Das klingt erstmal nach einem stolzen Alter. Man sollte allerdings bedenken, dass Eichen normalerweise zwischen 600 und 1.000 Jahren alt werden können. Auch die Rotbuchen werden durchschnittlich 300 Jahre alt, maximal sogar 900 Jahre alt. Mit dem Kauf von 200 Bäumen haben diese nun die Chance annähernd ihr Höchstalter zu erreichen. Und auch als Totholz, das im Wald verbleiben darf, erfüllen sie noch eine wichtige Aufgabe beispielsweise als Nahrungsgrundlage für viele Käferlarven, Asseln und andere kleine Waldbewohner. 177 Stieleichen, 14 Rotbuchen, 8 Flatterulmen und 1 Hainbuche wurden aufgekauft. Sie sind mit kleinen Schildern mit der Aufschrift „Geschützt für die Ewigkeit“ gekennzeichnet.

### Rotbuchen (*Fagus sylvatica*)

Rotbuchen lassen sich leicht schon an ihrer glatten, hellgrauen Rinde erkennen. Die Blätter sind eiförmig und ganzrandig und lassen wenig Sonnenlicht

nach unten durch. Buchenwälder sind daher immer relativ dunkel und – abgesehen vom Frühjahr vor dem Blattaustrieb – am Boden kaum mit anderen Pflanzen bewachsen. Als Schattenbaumart macht dies der Buche selbst nichts aus. Sie keimt auch unter solchen Bedingungen. Ihre Stämme sind jedoch lange Zeit astfrei, das Kronendach breitet sich erst in großer Höhe aus. So gleichen Buchenwälder gewaltigen Säulenhallen. Konkurrenten haben es dagegen schwer unter dem dichten Blätterdach der Buche.

### Stieleichen

Dort, wo die Stieleichen vorherrschen, ist es wesentlich heller und der Boden auch mit einer Krautschicht bedeckt. Denn die gebuchteten Eichenblätter lassen noch viel Licht zum Boden durch. Ganze Teppiche von weißen Glöckchen breiten sich im Mai unter den lichten Kronen aus. Die borkige Rinde der Eichen ist tief gefurcht und durch die viel verzweigten, oft gekrümmten Äste wirkt sie sehr viel knorriger.

Alte, schon abgestorbene Eichen bieten einer Vielzahl an Tieren einen Lebensraum. Das beste Beispiel ist die „Dicke Eiche“, eine alte mächtige Eiche, die zum Naturdenkmal erklärt wurde. Ihre Äste sind schon lange abgestorben und doch steckt sie sozusagen voller Leben. Zahlreiche Käfer und ihre Larven fressen sich durch ihr Holz, Asseln verstecken sich unter der Rinde.

### Hainbuchen

Trotz ihres Namens sind die Hainbuchen nicht mit den Rotbuchen verwandt, sondern gehören zu den Birkengewächsen. Eine gewisse Ähnlichkeit besteht aber doch zwischen den beiden Baumarten. Die Blätter der Hainbuche sind ebenfalls eiförmig, am Rand jedoch deutlich gesägt. Die Rinde könnte man zwar durchaus als „glatt“ bezeichnen, sie wirkt aber irgendwie gedreht – ähnlich den Windungen eines Seiles. Die Hainbuche bleibt mit einer Maximalhöhe von 28 Metern vergleichsweise klein (Rotbuchen können über 40 Meter hoch werden). Auch wird sie nicht viel älter als 150 Jahre. Vor allem im Bereich des Vogelschutzvereinshaus sind einige Hainbuchen am Wegesrand zu sehen.

### Flatterulmen

Wie alle Ulmen kann man diesen Baum an seinen asymmetrischen Blättern am besten bestimmen. Eine Seite des Blattes ist am Blattgrund länger als die andere, allerdings ist diese Asymmetrie nicht ganz so ausgeprägt wie bei der Feldulme. Ihren Namen verdankt die Flatterulme den langgestielten Blütenbüscheln, die im Wind flattern können. Große Ulmen sind selten geworden, nachdem ein Pilz seit etwa 1920 viele Ulmen befallen hat. Dieser verstopft die Wasserleitbahnen, so dass Blätter welken und ganze Äste absterben, im schlimmsten Fall der ganze Baum. Im Gommersheimer Wald stehen noch einige größere Exemplare. Erkennen können Sie die Flatterulmen auch schon von weitem an ihrem „knubbeligen“ Stamm, aus dem kleinere Äste in Büscheln herauswachsen.

## Krautige Vegetation

Blumen haben es grundsätzlich schwer in einem Wald. Denn das dichte Blätterdach fängt das so wichtige Sonnenlicht größtenteils ab.

Viele nutzen die Zeit vor dem Blattaustrieb, wenn die Bäume im Frühjahr noch kahl sind. Das heißt, sie müssen sich ganz schön beeilen, denn spätestens ab Mai wird es ziemlich dunkel am Waldboden. Zur Entwicklung vom Samenkorn bis zur Blüte wäre nicht genügend Zeit. Pflanzen, die schon im März oder April den Waldboden bedecken und sogar schon blühen, müssen also auf jeden Fall mehrjährig sein. Das alleine reicht aber noch nicht. Sie müssen außerdem über unterirdische Speicherorgane verfügen, damit sie bei den ersten warmen Sonnenstrahlen genügend Energie (Nährstoffe) haben, um quasi direkt aus dem Boden schießen zu können. Das können Zwiebeln, aber auch verdickte Rhizome sein. Zu diesen Frühblühern gehört das Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*). Dank seiner unterirdischen Ausläufer bildet es große Teppiche auf dem Waldboden. Bei schönem Wetter strahlen Ihnen die sternförmigen weißen Blüten des Hahnenfußgewächses entgegen, bei schlechterem Wetter ziehen sie ihre Köpfchen ein. So kann kein Regen die wertvollen Staubblätter beschädigen. An feuchten Stellen erscheinen die gelben Strahlen des Scharbockskrauts mit den für Hahnenfußgewächse so untypischen fast herzförmigen Blättern. Diese waren früher wegen ihres hohen Vitamin-C-Gehalts nach einem langen Winter besonders beliebt. Spätestens ab der Blüte sind sie wie alle Hahnenfußgewächse allerdings giftig.

Das Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) lässt sich gemäß seinem Namen etwas länger Zeit. Seine weißen Glöckchen läuten spätestens im Mai den Frühling ein. Da es sich über unterirdische Ausläufer vermehrt, finden Sie selten ein einzelnes Maiglöckchen, sondern eher ein ganzes Heer davon unter den Eichen. Hier ist es nicht ganz so dunkel wie unter der Schattenbaumart Buche. So hübsch sie sind, so giftig sind sie auch.

Andere Pflanzen suchen sich eine helle Stelle im Wald. Deshalb sind auch die Wegränder meist besonders bunt, vor allem im Frühjahr. Ab April säumen dichte Bestände der Knoblauchsrauke (*Alliaria petiolata*) die Wege. Die nach Knoblauch riechende und auch schmeckende Pflanze gehört zu den Kreuzblütlern und besitzt daher 4 kleine weiße Blüten, die auch bei Schmetterlingen sehr beliebt sind. Dazu gesellt sich die Rote Taubnessel (*Lamium purpureum*), deren Blätter zwar an die der Brennessel erinnern, jedoch keine juckreizverursachenden Brennhaare besitzen. Zudem bringt sie rote Blüten hervor, an denen Hummeln und Bienen aber auch der ein oder andere Schmetterling Nektar einsammeln. Blaue Akzente setzen der Kriechende Günsel (*Ajuga reptans*) und der Gamander-Ehrenpreis (*Veronica chamaedrys*). Die Große Sternmiere (*Stellaria holostea*) setzt auf die tief gespaltenen 5 weißen Kronblüten, um Insekten anzulocken.

Auffällig rot blüht die Rote Nachtnelke (*Melandrium rubrum*) am Wegesrand. Obwohl sie Nachtnelke heißt, sind die Blüten auch tagsüber geöffnet.

Im Sommer nimmt das bunte Farbenspiel des Frühjahrs deutlich ab. Nur noch vereinzelt sind die großen roten Blüten der Nesselblättrigen Glockenblume (*Campanula trachelium*) am Wegesrand zu sehen. An einigen Stellen hat sich das nicht einheimische rot blühende Springkraut ausgebreitet.

## Tiere

### Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)

Unser größter einheimischer Käfer (er kann bis zu 8 cm lang werden) ist auf alte oder abgestorbene Eichen angewiesen. Denn hier legt er seine Eier ab. Die Larven fressen sich dann 5 bis 8 Jahre durch das morsche Holz, bis sie sich verpuppen. Da solche Bäume in einem Wirtschaftswald selten sind, ging auch die Zahl der imposanten Käfer zurück. Hier hilft das Projekt des NABU Lebensader Oberrhein. Durch den Kauf der 177 Eichen können im Laufe der Zeit wieder entsprechende Lebensräume für den Hirschkäfer entstehen. Vielleicht hat man dann auch wieder bessere Chancen, die Männchen im Mai bei ihrem Kampf um ein Weibchen zu beobachten. Mit ihren im Vergleich zu ihrem Körper gewaltigen „Hirschgeweihen“ versuchen sie den Gegner vom Baum zu schubsen. Bis in den Juli hinein könnte man den Käfer auch an den Rinden von Eichen oder Buchen sehen, wo er den aus einer Wunde austretenden Saft aufleckt. Weibchen besitzen kein Geweih und können daher leicht mit dem sehr ähnlichen Balkenschrüter verwechselt werden.

### Eichenbockkäfer / Heldbock (*Cerambyx cerdo*)

Der schwarz gefärbte Eichenheldbockkäfer gehört mit seiner Länge von bis zu 5,5 cm ebenfalls zu den größeren Vertretern seiner Gattung. Typisch für den Bockkäfer sind neben dem schmalen Körperbau vor allem die langen, verdickten Fühler, deren Segmente an die Hörner eines Steinbocks erinnern. Bei den Männchen können die Fühler noch wesentlich länger als der Körper werden. Auch der Eichenbockkäfer ist auf alte Eichenwälder angewiesen. Denn in die Rinde dieser alten Bäume legt er seine Eier. Die Larven fressen sich in den folgenden 5 Jahren durch den gesamten Holzkörper, was dem Käfer keinen besonders guten Ruf bescherte. Der Käfer galt als Schädling. Zu Gesicht wird man ihn selten bekommen, denn er ist zwischen Mai und Juli in der Regel in der Dämmerung und nachts unterwegs. Genauso wie der Hirschkäfer liebt er den Baumsaft der Eichen.

### Schmetterlinge

Schon im April kann man den zartgelben oder grünlich gefärbten Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*) am Wegrand von Blüte zu Blüte fliegen sehen. Manchmal ist er sogar noch früher unterwegs. Den Winter hat er teilweise völlig ungeschützt an einem Ast hängend verbracht. Dass er dabei nicht erfroren ist, verdankt er einer körpereigenen frostschtzenden Flüssigkeit. So kann er schon an den ersten warmen Tagen des Jahres durch die Gegend flattern und sich auf die Suche nach einem Partner begeben. Im April legt das Weibchen

dann bis zu 500 Eier an die Blätter des Faulbaums oder des Kreuzdorns, an denen die einheitlich grün gefärbten Raupen fressen. Wenn er auf einer Blüte gelandet ist, sieht man ihn immer nur mit geschlossenen Flügeln – im Gegensatz zu den bekannten Arten Kleiner Fuchs und Admiral, die ihre Flügel in Ruhestellung ausbreiten. So sieht er aus wie ein welkes Blatt und ist bestens getarnt.

Auch der Aurorafalter (*Anthocharis cardamines*) ist im Frühjahr oft am Wegesrand zu sehen, oft auf den Blüten der Knoblauchsrauke. Er saugt hier nicht nur gerne den Nektar aus der Blüte, sondern legt hier auch seine Eier ab. Sie können übrigens Männchen und Weibchen sehr leicht unterscheiden. Beide haben eine weiße Grundfarbe mit einem schwarzen Rand und schwarzen Flecken auf den Flügeln. Aber nur die oberen Flügelenen der Männchen sind orange gefärbt. Dieser hell leuchtenden Farbe verdankt der Schmetterling seinen Namen.

Im Sommer sind es vor allem die braunen Waldbrettspielfalter (*Pararge aegeria*) mit dem gelben Punktemuster auf den Flügeln, die an den Wegrändern um ein Fleckchen Sonne kämpfen. Dabei sind wilde Verfolgungsjagden zu beobachten. Sie bevorzugen Eichenwälder und saugen sowohl Baumsaft als auch Nektar. Die Raupen ernähren sich von Gräsern. Auch der Kleine Eisvogel (*Limenitis camilla*), ein schwarzer Schmetterling mit einem weißen Streifen, lebt im Unterholz des Waldes. Von einem sonnigen Plätzchen auf einem Ast aus bewachen sie ihr Revier. Der Admiral (*Vanessa atalanta*) sucht im September den blühenden Efeu im Wald auf.

### Rote Waldameise

Die besten Chancen, einen der beeindruckenden Ameisenhaufen zu entdecken, haben Sie in Bereichen, in denen auch Nadelgehölze vorkommen. Am liebsten verwenden die Ameisen Fichtennadeln und häufen diese gerne an einem alten Baumstumpf zu einer großen Pyramide auf. Achten Sie auch auf den Boden. Wenn dort ein reger Verkehr auf den Ameisenstraßen herrscht, kann das Nest nicht weit sein. Müßiggang ist für Ameisen scheinbar ein Fremdwort. Ameisen sind immer beschäftigt, sei es beim Transport von neuem Baumaterial für den Ameisenhaufen, beim Heranschaffen von Beutetieren, beim Belüften oder Ausbessern des Baus, beim Verteidigen, bei der Versorgung der Larven oder auch beim Umsetzen der Puppen. Jeder hat hier eine bestimmte Aufgabe. Oft tragen Ameisen Dinge, die wesentlich schwerer als sie selbst sind, manchmal helfen sie sich auch gegenseitig. Stärken tun sie sich gerne mit dem süßen Honigtau der Blattläuse, sie fressen aber auch andere kleinere Insekten oder beseitigen tote Tiere. Damit gelten sie als Aufräumpolizei des Waldes und erfüllen eine wichtige Funktion bei der Schädlingsbekämpfung. Dass sie bei ihrem stressigen Leben nicht älter als ein paar Monate werden, ist da nicht weiter verwunderlich. Nur die Königin lebt wesentlich länger und kann bis zu 10 Jahre alt werden. Und das obwohl die Königin der Großen Roten Waldameise alle 2 Minuten ein Ei legt. Muss sie aber auch, nur so ist für genügend Nachwuchs für den immens großen Ameisenstaat gesorgt. Dieser

kann Millionen von Individuen umfassen. Bei der Kleinen Roten Waldameise gibt es mehrere Königinnen. Sie legen „nur“ ca. 10 Eier am Tag.

## Amphibien

Wie geeignet der Gommersheimer Wald als Lebensraum für Amphibien ist, wird spätestens dann klar, wenn man im Mai einen Blick in das Wasser am Ufer der Teiche wirft. Denn hier wimmelt es förmlich von Kaulquappen. In dichten Klumpen wärmen sich die kleinen schwarzen Kaulquappen bei Sonnenschein im seichten Wasser. Manchmal hängen so Hunderte aufeinander. Ein solches Schwarmverhalten ist typisch für die Kaulquappen der Erdkröte. 2.000 bis 3.000 Eier hat diese im März in den ersten wärmeren Nächten als Schnüre um Wasserpflanzen gespannt. Kurze Zeit später „schlüpfen“ die Kaulquappen, wobei sie die Gallerthülle als erste Nahrung auffressen. Innerhalb der nächsten 2-3 Monate entwickeln sie sich zu kleinen – nur etwa 1 cm großen – Erdkröten, die dann ihren Teich verlassen und in den Wald abwandern. Damit möglichst viele diese gefährliche Zeit im Wasser überstehen – hier lauern gefräßige Wasserkäfer, Libellenlarven und Wanzen – haben die Kaulquappen eine Art Warnsystem entwickelt. Sobald eine Kaulquappe verletzt wird, scheidet sie einen Stoff aus, der die anderen warnt und veranlasst, den Ort schnellst möglich zu verlassen. Auch die Grasfrösche nutzen die Teiche als Laichgewässer. Sie legen im März ihre 4.000 bis 5.000 Eier in Form von Laichballen (Klumpen) in den Uferbereich des Gewässers. Die Teichfrösche sind erst später aktiv. Zur Paarungszeit im Mai ertönen schon von weitem ihre lauten Rufe. Dann ist der sonst wesentlich scheuere grünlich gefärbte Frosch auch schwimmend und quakend an der Oberfläche zu sehen. Dabei können sie auch die seitlichen Schallblasen sehen, den Verursacher der Lautstärke solcher Froschkonzerte.

Wie Sie selber, müssen auch die Amphibien auf dem Weg zu ihren Teichen oft die Straße überqueren. Hinweisschilder mahnen die Autofahrer im Frühjahr zu einer langsameren Fahrt. Trotzdem ist es für die wechselwarmen Tiere eine der größten Gefahren. Die Kröten und Frösche wandern gerne in feuchten Nächten. Bei Temperaturen nur knapp über 5 °C sind sie nicht gerade schnell und benötigen für die Überquerung der Straße auch schon mal 20 Minuten. Glücklicherweise gibt es im Frühjahr immer wieder Aktionen des NABU Lingenfelds, bei denen Helfer die an einem Krötenzaun abgefangenen Tiere über die Straße tragen.

## Singvögel

Viele Vögel fliegen weit oben in den Kronen der Bäume oder im Geäst der Sträucher, manche hüpfen auch auf dem Boden, andere laufen die Baumstämme hoch und runter, wieder andere hämmern in der Rinde – jeder Vogel hat seinen bevorzugten Platz. Das dichte Blätterwerk bietet ihnen Schutz vor eventuellen Feinden, entzieht sie aber auch meistens unserem Blickfeld. Im Frühjahr, wenn sie sich auf die Suche nach einem Partner begeben und die Bäume erst austreiben, haben wir noch die besten Chancen, einen Vogel zu

entdecken, zumal sie mit ihrem Gesang zusätzlich auf sich aufmerksam machen. Der Vogellehrpfad informiert Sie über die hier vorkommenden Arten.

Zu den seltenen Vögeln des Gommersheimer Eichenwaldes zählt der Mittelspecht (*Dendrocopos medius*). Er sieht dem wesentlich bekannteren Buntspecht zum Verwechseln ähnlich, ist jedoch kleiner und besitzt eine rote Kappe. Er liebt alte Eichen. Unter der borkigen Rinde stochert er nach Beute wie z.B. Larven. Zudem baut er hier seine Bruthöhle.

Der Pirol (*Oriolus oriolus*) lässt im Mai sein flötenartiges Lied „düdlío“ erklingen. Obwohl er abgesehen von den schwarzen Flügeln knallgelb gefärbt ist, ist der scheue Vogel nur schwer zu entdecken. Leider ist er auch nur kurz bei uns zu Gast, zwischen Mai und August. Das reicht gerade, um die Jungen aufzuziehen und sich für den Rückflug nach Afrika zu stärken.

### Störche

Auch wenn kein Storchenpaar direkt am Wald brütet (hier fehlen die nötigen Nistmöglichkeiten, z.B. höhere, abgesägte, freistehende Baumstämme oder Masten), so suchen doch einige Störche aus der näheren Umgebung die feuchten Wiesen entlang des Modenbaches auf, um nach Fröschen, Würmern und anderen kleineren Tieren zu suchen. Storchennester sind beispielsweise in Gommersheim, Freisbach, Hanhofen und Harthausen und somit nicht allzu weit entfernt. Zwischen März und August können Sie also öfters einen der bis zu 1 Meter großen imposanten Tiere über die Wiese schreiten sehen.

## Impressionen an der Strecke

Alle Fotos sind nach dem Urheberrecht geschützt.

Fotos: Heike Hofmann / NABU RLP



Pfälzer Wald Haus (Start- und Endpunkt)



Wiese am Modenbach



Teich Richtung Harthausen



Maiglöckchen



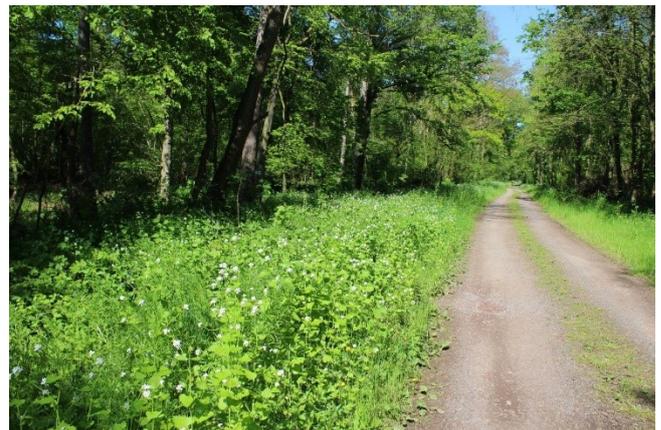
Vogelschutzvereinshaus



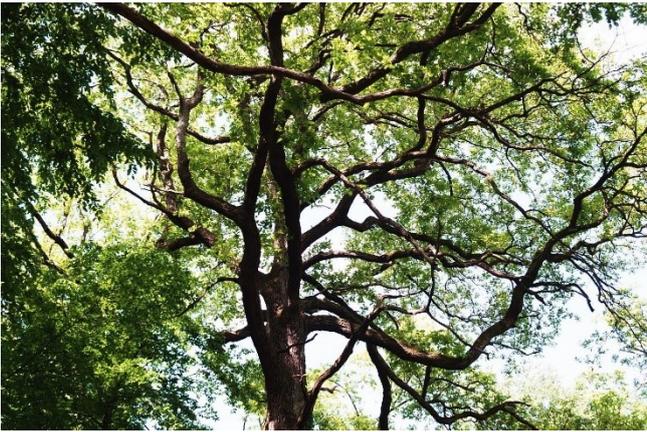
Die Teiche an der L538



Steinkreuzer Höhe



Bunte Wegränder im Frühjahr



Stieleiche



Rotbuche



Zitronenfalter an Taubnessel



Kaulquappen

Viel Vergnügen und tolle Eindrücke wünscht Ihnen das Team von  
Lebensader Oberrhein – Naturvielfalt von nass bis trocken